

## Vom Handwerk zur Souvenirindustrie

In seinem Aufsatz «Bönigen und seine Schnitzler» im Jahrbuch vom Thuner- und Brienersee 1982 (auch als Separatdruck für den Heimatverein Bönigen erschienen) befasste sich Paul Michel-Blaser (1910–1995) erstmals vertieft mit dem Schnitzerhandwerk in Bönigen. Schon damals wies er darauf hin, dass die gewonnenen Erkenntnisse nicht als abschliessend zu betrachten seien. Seit 1982 konnten neue Quellen erschlossen werden und es sind charakteristische Werkstücke von gesicherter Herkunft aufgetaucht.

Im Vergleich zu anderen Gemeinden rund um den Brienersee setzte in Bönigen die gewerbsmässige Holzschnitzerei erst nach 1870, relativ spät also, ein. Ein Grund dafür mag sein, dass Bönigen abseits der grossen Reiserouten und der damit verbundenen Fremdenströme lag und sich dadurch auch keine Verkaufsläden etablieren konnten.

Das änderte sich grundlegend mit dem Bau der «Bödelibahn», insbesondere mit der Eröffnung des zweiten Abschnittes von Interlaken nach Bönigen am 1. Juli 1874. Bönigen wurde, wie Brienz Jahrzehnte zuvor, als Standort plötzlich interessant. Ob es in Bönigen gezielte Massnahmen gegeben hat, um die Holzschnitzerei zu fördern, ist nicht bekannt.

Ganz im Gegensatz etwa zu Habkern. Dort gründete sich 1861 ein «Schnitzlerverein». Am 9. November 1862 richtete dieser an den Regierungsstatthalter von Interlaken, zuhanden des Regierungsrates, ein Beitragsgesuch, um «die Einführung des Schnitzlerhandwerks in Habkern zu fördern». Wohl etwas neidisch verwiesen die Gesuchsteller auf die Briener und schrieben: «[...] wies auf die hübsch gekämmten, glatt rasierten Schnitzler von Brienz, die bei grösserem Verdienst und geringere Mühe den Landbebauer nur belächelten.»

Aus dem einstigen Handwerk war mittlerweile eine Souvenirindustrie mit zeitweise bis zu 2000 Beschäftigten<sup>1</sup> geworden. Die Mehrzahl der meist schlecht entlöhnten Schnitzer hatte das Handwerk nie richtig gelernt, vielen Gegenständen fehlte ein eigener künstlerischer Anspruch. Berühmte Künstler wie der Schweizer Maler Frank Buchser (1828–1890) meldeten sich regelmässig zu Wort, um auf die künstlerische Misere aufmerksam zu machen. Ihr Anliegen war es, aus der Souvenirindustrie wieder ein angesehenes Handwerk zu machen.

Die Exponate der Berner Oberländer Schnitzerei wurden auf internationalen Ausstellungen und auf zwei Weltausstellungen mehrfach ausgezeichnet. An der «Exposition universelle d'Art et d'Industrie» (Weltausstellung) 1867 in Paris errang das Berner Oberland in der Gruppe II des Bereichs Landwirtschaft und Industrie eine Bronzemedaille, die sich heute im Bernischen Historischen Museum befindet.

<sup>1</sup> Schätzung aus dem Jahr 1868 (Salvisberg): Brienz 870; Brienzwiler 125; Schwanden und Hofstetten 70; Hohfluh (Hasli) 60; Meiringen und Hasliberg 350; Oberried, Ebligen und Iseltwald 165; Ringgenberg, Bönigen und Interlaken 220; Grindelwald und Lauterbrunnen 100; Thun 40.